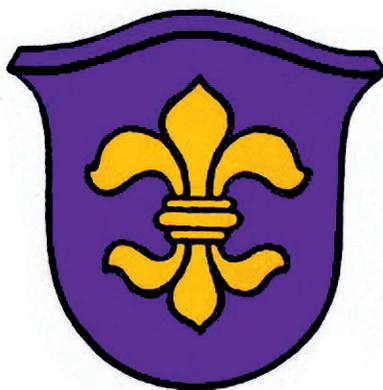


NEUJAHRSBLETT
VON SCHLIEREN



1954

Neujahrsblatt von Schlieren 1954

1. Jahrgang

Die Orts- und Flurnamen
der
Gemeinde Schlieren

Ergebnisse einer Sammlung
zusammengestellt und verarbeitet
durch Gustav Fausch

Herausgegeben von der
Vereinigung für Heimatkunde
Schlieren

Buchdruckerei J. Vollenweiders Erben, Schlieren

Zum Geleit

In der Erkenntnis, dass durch die sehr rege Bautätigkeit unser ehemaliges Bauerndorf in verhältnismässig kurzer Zeit zu einem bedeutenden Industrievorort der grössten Schweizerstadt, von Zürich, geworden ist und dass durch diese Entwicklung viel altes Kulturgut verloren geht, haben einige Freunde der Heimatkunde in uneigennütziger Weise die Initiative ergriffen und die bedeutenden Vorarbeiten getroffen zur Gründung einer

«Vereinigung für Heimatkunde Schlieren».

Der Gründungsversammlung vom 13. Juni 1953, der eine umfangreiche und interessante Ausstellung von alten Bildern, Photographien, Dokumenten und dergleichen, sowie ein zum Thema passender, gut ausgewählter Lichtbildervortrag vorausging, war ein voller Erfolg beschieden. Diese Vereinigung stellt sich zur Aufgabe, die Geschichte der Gemeinde zu erforschen, in der Bevölkerung das Verständnis für die Vergangenheit, Natur und Eigenart der engern Heimat zu wecken. Sie unterstützt lokalgeschichtliche Arbeiten und fördert die Erhaltung von Kultur- und Naturdenkmälern. Durch Schaffung eines Ortsmuseums sollen der Nachwelt solche Zeugen aus vergangenen Zeiten erhalten bleiben. In den Aufgabenbereich dieser Vereinigung gehört ebenfalls die Herausgabe von Neujahrsblättern. Durch diese soll in unsern Mitgliedern- und weitem Kreisen das Interesse an unserer Sache und das Verständnis dazu geweckt und den geschätzten Lesern viel Neues geboten und Altes aufgefrischt werden.

Möge diesem ersten Neujahrsblatt, das sich mit den Flurnamen im Gemeindebann Schlieren — rund 250 an der Zahl — befasst, eine gute Aufnahme beschieden sein.

Martini 1953

Vereinigung für Heimatkunde Schlieren,
der Obmann:

Heinrich Meier-Rütschi

Die Flurnamen der Gemeinde Schlieren.

I. Einleitung.

Der Verfasser dieses ersten Neujahrsblattes entstammt nicht einem Schlieremer-Geschlecht. Was ich gesammelt habe für diese Arbeit ist nicht ererbtes, sondern anvertrautes Kulturgut und -Wissen. Das Studium vieler Dokumente, die Besichtigungen im Gelände, die Aussprachen mit Gemeindebürgern und Fachleuten machte mir Schlieren liebwert, meine Wohngemeinde wurde mir zur Wahlheimat. Vermögen diese Blätter im Leser Gleiches zu bewirken, haben sie ihren Zweck erfüllt!

Die nachstehende Flurnamensammlung soll zum Ausgangspunkt werden für Forschungsarbeiten an der Dorfgeschichte. Die Flurnamen weisen so oft auf uns längst fremd gewordene Boden-, Kultur-, Wirtschafts-, Besitzes-, Rechts- und Staatsverhältnisse hin, dass dieser Publikation weitere folgen müssen und sich unter anderem mit folgenden Stoffgebieten zu befassen haben:

1. Schlieren zur Römerzeit,
2. Das alemannische Dorf,
3. Besitzesverhältnisse,
4. Politische und Rechtsverhältnisse,
5. Ablösung der Feudallasten,
6. Die alten Schlieremer Familien,
7. Waldwirtschaft, einst und jetzt,
8. Landwirtschaftliche Gewerbe im Dorf.

Flurnamen im Urdorfer-Feld weisen unzweideutig auf romanische Kultur hin (Steinmüri, Chalchtaren, Kurwesslen). Funde in Dietikon, der «Heidenkeller» in Urdorf, sind dafür weitere Beweise.

Schlieren ist eine alemannische Siedelung. Wir finden klar getrennt die drei Zelgen, wir kennen die Hub (Hüebler), d. h. den alemannischen Grosshof. Es zeigen sich in Flurnamen die Haus- und Hanfpünthen, der alte Dorfzaun (Etter, Fridhag), die Aegerten-Wirtschaft. Bei letzterer wurde ein Grundstück durch Feuer gerodet, kurze Zeit bepflanzt, dann liess man es wieder verwildern. Die Allmenden dienten dem freien Weidgang. Der Wald war locker bewachsen und war zugleich freie Viehweide. (Vergleiche die Waldnamen mit den Endungen -acker, -matte, -wies.)

Die Besitzesverhältnisse im 15.–18. Jahrhundert sind komplex. Politisch gehörte Schlieren zur Grafschaft Baden. Der Spital zu Zürich – Armen-, Kranken- und Altershaus –, das Kloster Wettingen und andere, hatten grosse Besitzungen im Dorf. Oft war dasselbe Grundstück verschiedenen Zinsherren zinspflichtig. Kein Wunder, dass jeder neue Landvogt zu Baden sich ein neues Urbarium (Güterverzeichnis) anlegen liess, um die Zehntenpflicht überprüfen zu können. Daher war auch die Ablösung, der Loskauf der Abgabepflicht, ein schweres juristisches Problem, das die Zeit von 1810–1870 umspannt. Finden wir in Kaufbriefen, Tragerbüchern etwa die Angaben:

«Peter Rütschi zinset auf Martini 1662:
zur Kornzelg gegen Altstetten: 1 Mütt Kernen.
zur Haaber Zelg im Riedt: 2 Mässli Haaber.
zur Brach Zelg gegen Urdorf: nichtz.»

so zeigen sich z. B. noch im Kaufbrief der Pestalozzistiftung aus dem Jahre 1867 noch immer folgende Zusätze:

«Ein Vierling Acker im Fuchsacker, zinse jährlich:

$\frac{3}{16}$ Mässli Kernen in die Tragerei Nr. 22

$\frac{1}{8}$ Mässli Kernen der Kirche Schlieren

$\frac{13}{16}$ Mässli Kernen in die Tragerei Nr. 3 *

dazu 12 Rappen Kleinzehnten an die Gemeinde Schlieren

*diese Zinspflicht wurde abgelöst im Jänner 1876 laut Protokoll im Notariat des Landkreises.»

Der Gemeindenname Schlieren, eine Grosszahl von Flur- und Waldnamen deuten auf feuchten, sumpfigen Boden hin (Moos, Ried, Horgen, Lachern, Seewadel, Rohr usf.). Durch die Limmatkorrektion in der Mitte des letzten Jahrhunderts, durch Absenkung des Grundwassers, durch die Fassung der Quellen, durch Drainage, verschwand manches Sumpfgebiet, besonders an den südlichen, bewaldeten Abhängen der Gemeinde. Nur noch die Flurnamen erinnern an die einst unwirtliche Gegend.

Zur Sammlung der Flurnamen benützte ich hauptsächlich folgende Quellen:

- | | |
|---|---------|
| 1. Spitalurbar im Staatsarchiv 1695 | Spi-Ur. |
| 2. Ein Plan der Besitzungen des Klosters Wettingen 1693 | W-P. |
| 3. Gerichts-Protokolle Amt Dietikon 1650–1700 im
Gemeindearchiv Spreitenbach | PAD. |
| 4. Urbarium aus dem Badenergebiet 1733 im Gemeinde-
archiv Schlieren | Ur-BG. |
| 5. Urbarium aus der Grafschaft Baden 1759 im Gemeinde-
archiv Schlieren
«Urbarium, verfasst von Joachim Schuler des Rathes
Glarus, im Namen der drey regierenden Stände Zürich,
Bern, Glarus, der zeitlichen Landtvogt der Grafschaft
Baden, also bezeugt durch Johann Jakob Blumer, Land-
schreiber der Grafschaft.» | Ur-Ba. |
| 6. Generalplan des Schlieremer-Zehnten
verfasst von J. Martin Daeniker 1794, vgl. Abbildung | Ze-Dae. |
| 7. Zehntenplan des Spitales zu Zürich,
verfasst von Rudolf Diezinger in Wädenschweil, zur
Ablösung der Zehntenpflicht, mit dazu gehörendem Re-
gister 1819, im Gemeindearchiv | Ze-Spi. |
| 8. Die Wildkarte von 1843 | W-K. |
| 9. Die älteste Siegfried-Karte 1878 | S-K. |
| 10. Gygerkarte 1667 | G-K. |
| 11. Viele Dokumente, Rodel, Kaufbriefe, Lehensbriefe aus
den Jahren 1425–1870, teilweise im Gemeindearchiv,
teilweise von Privaten | Urk. |
| 12. Mündliche Auskünfte | |

Weitere Abkürzungen für die Sammlung:

Gemeindearchiv	GA.
Zelg gegen Altstetten	AZ.
Zelg gegen Urdorf	UZ.
Zelg im Riet	RZ.

Ich habe die Namen in folgende Gruppen eingeteilt:

Höfe und Gewerbe, Flurnamen, Waldgebiet, Wege, Gewässer. Jede Gruppe ist alphabetisch geordnet, um klare Uebersicht zu gewinnen, zugleich rasch nachschlagen zu können. Eine spätere Verarbeitung des Stoffes wird dann eine Neu-gruppierung bedingen.

Bei der Anordnung hielt ich mich in der Regel an folgendes Schema:

1. Richtige schweizerdeutsche Schreibweise,
2. Jahrzahl der bis jetzt frühesten bekannten Quelle,
3. Quellenangabe,
4. Zugehörigkeit zur Zelg,
5. Ev. andere Schreibweisen und andere Quellen,
6. Ortsbestimmung,
7. Auszüge aus Dokumenten,
8. Deutung des Namens.

II. Gemeindename, die drei Zelgen.

Schlieren sleiron 828

sliera 1110

slieron 1245

shlieren 1299

Slieren 1425 Urk-GA.

Schlieren 1560 Urk-GA.

schlier = Lehm, Schlamm, Schlammboden.

Zelg 1560 Urk-GA. In einem Erblehensbrief finden wir erstmals die drei Zelgen festgelegt.

Zelg gegen Altstetten, umfasst den heutigen Schlieremer Berg und alle Güter südlich der Zürcherstrasse.

Zelg gegen Urdorf, umfasst die Güter im Feld gegen Urdorf.

Riet-Zelg umfasst die Aecker nördlich von Zürcher- und Badenerstrasse.

Zelg ist die Bezeichnung eines Drittels des Ackerlandes (Dreifelderwirtschaft aus der Alemannenzeit). Man unterscheidet: eine Korn- oder Winterzelg, eine Haber- oder Sommerzelg, eine Brachzelg. Der Bauer hatte sich mit der Bepflanzung seiner Aecker genau an diese Regel zu halten. Für die Brachzelg brauchte er meist keinen Zins abzugeben, so dass immer ein Drittel seiner Güter abgabefrei war. Die Brachzelg war zugleich als Stoppelfeld freie Weide für das Vieh der Armen. Die Brache musste im Brachjahr mehrmals umgepflügt, umgebrochen werden, zur Bekämpfung des Unkrautes.

III. Höfe, landwirtschaftliches Gewerbe, Häusernamen.

s'Ammes Hus 1794 Ze-Dae. abgebrannt 1872 (Mitteilung von Hch. Meier), an der Badenerstrasse gelegen, heute Haus Meyer-Bolliger. Es war das Haus der Familie Bräm-Ammes, also das Haus des Dorfammannes.

Zur Arch 1794 Ze-Dae. Haus Hartmann Bräm, alt Siegrist an der Urdorferstrasse, wohl ein Spottname, da Mensch und Tier eng zusammen leben mussten.

Armehus 1794 Ze-Dae. 1854 Tragerbuch. Abgebrannt 1884, stand zwischen Haus Gross und Maler Steiner an der Uitikonerstrasse. Das Armenhaus der Gemeinde befand sich vor dem Brand in denkbar schlechtem Zustand.

Es musste mit Ketten ans Doppelhaus Rütschi, Chläuis (des Niklaus) gebunden werden. Es soll auch vorgekommen sein, dass die «Armen» mit samt der Bettstelle durch den Kammerboden gefallen seien.

am Bach 1794 Ze-Dae. Haus Joh. Jak. Hollenweger an der Strassenkreuzung: Uitikoner-Urdorferstrasse. Altes Haus mit Eichen-Grundbalken, am Dorfbach gelegen.

an der Bahn abgebrochen 1925, lag zwischen Bahnhofgebäude und Fabrik Geistlich, letzter Besitzer: Viehinspektor Rudolf Hug. In diesem Haus befand sich zeitweise eine Dorfschenke. Postniederlage in Schlieren.

Beinhaus 1794 Ze-Dae. S-W der Kirche gelegen, 1937 abgebrochen.

Brandplatz 1853 Tragerbuch: «Brandplatz, gehört der Schulgenossenschaft Schlieren, worauf die Schuldnerin das mit No. 60 bezeichnete Schulhaus baut.» Das Schulhaus Badenerstrasse wurde 1850 im Gemeinwerk erstellt. Am 25. Mai 1834 hielt Pfarrer Jakob Sprüngli zu Schlieren eine Bittpredigt für die Brandgeschädigten der Brandkatastrophe in der Pfingstwoche selbigen Jahres. In jener Nacht brannten vier strohbedeckte Spital-Höfe der Gemeinde nieder. Sie lagen eng aneinandergebaut zwischen Kirchgasse (Jegerhüsli) und s'Ammes Hus. In diesen vier Häusern wohnten 14 Familien mit zusammen 64 Personen, die alle ihr Hab und Gut verloren. (Auszug aus der Bittpredigt, ein gedrucktes Exemplar ist im Besitze von Hch. Meier-Rütschi.)

Büel Hoff 1695 Bild im Spi-Ur. Lag wohl nach den Bühläckern zu schliessen, oberhalb dem Armenhaus. Spi-Ur.: «Büel Hoff und Büel-Schür, Hat ein Haus, Hoffstatss, Gerechtigkeit.»

Chorherren Hoff 1695 Bild im Spi-Ur. Lage unbekannt. Einem Chorherren zugehörend.

im Chratz 1794 Ze-Dae. Abgebrannt 1834, kurz nach der grossen Brandkatastrophe, lag zwischen Zehntenschür und «Krone». Heimathaus von Küfer Ruedi Meier, wohl grösstes Bauernhaus von Alt-Schlieren mit vier Kaminen für vier Familien. Spottname: Chratten, Chratz, will heissen, enges, volles Haus. Beim Brand wurde der Grossvater von Heinrich Meier-Rütschi als Säugling in einer Zaine aus den Flammen gerettet. Die Familie mietete sich dann «im Kafichäschtli» (Haus Badenerstrasse Bräm-Schwarz) ein. Rudolf Meyer, Küfer, genannt Chüefer-Ruedi, erbaute später als Küferwerkstatt das der heutigen Generation noch als Sattlerwerkstatt Homberger bekannte – vor einigen Jahren abgebrochene – Häuschen an der Badenerstrasse.

im Feld heute Hof Rudolf Haller am Pestalozziweg. Hof aus der Zeit nach der Dreifelderwirtschaft, daher: im Feld draussen gelegen.

Fretzenhus zwischen altem Zürichweg und Chilpelmoos gelegen. Abgebrannt 1870, der ehemalige Hausbrunnen ist heute noch vorhanden. Alte Schlieremer berichten, dass sie in Kinderjahren noch in den Brandruinen und Kellergewölben gespielt hätten.

Glashütte 1794 Ze-Dae. Abgebrochen ca. 1900. Nordecke am Strassenkreuz Uitikoner-Urdorferstrasse. Möglicherweise wurden dort früher Butzenscheiben gegossen, eine Quarzsandgrube war im Walde vorhanden. Genaue Anhaltspunkte für dieses Gewerbe fehlen.

- Hans Hindermanns und Hans Peier, wurzengrabers Haus* 1695 Bild im Spi-Ur. Lag benachbart dem Schenkhaus auf dem Büel.
- zur Hoffnung* 1867 Kaufbrief der Pestalozzistiftung: «ein Wohnhaus zur Hoffnung genannt, mit gewölbtem Keller.» Seit anfangs 19. Jahrhundert so benannt als Mädchenkonvikt.
- In der Höll* 1794 Ze-Dae. Heute Haus Alfred Wetter. In diesem Haus wurde einst eine Schenke betrieben mit dem unrühmlichen Zunamen zur Höll. (Mitteilung von Dr. Surber-Hedinger.)
- Jegerhüsli* nach 1834, ebenfalls auf dem alten Brandplatz erstellt. Heute im Besitz der Schulgemeinde, früher Rudolf Bräm, Franken zubenannt, gehörend, einem Jäger.
- Kafichäschтли* 1794 Ze-Dae. Heute Haus Familie Bräm-Schwarz, Badenerstrasse. Spottname, Kaffeetrinken war früher als Laster verpönt. Chäschтли deutet wohl auf die verschlossenen Türen hin.
- Kesslerhof*, abgebrannt am 25. Oktober 1935, im Kessler gelegen, gehörte früher Kessler Hug, zuletzt Emil Leemann-Raths. Der Kesslerhof war ebenfalls ein Hof aus der neuern Zeit.
- Krone mit Speicher* 1794 Ze-Dae. Gehörte zuletzt Johannes Meier-Bräm, bekannt unter dem Namen Adli-Schang, gestorben 1941. Der gegen den Hofacker gelegene Spyr (Speicher) ist wohl das einzige, im alten Zustande sich befindende Gebäude der Gemeinde im Strickbau. Nach den Bildern im Spi-Ur. von 1695 waren alle Höfe der Gemeinde nicht Riegel-, sondern hölzerne Strickbauten.
- Lenz* 1794 Ze-Dae. Haus alt Briefträger Simmen an der Urdorferstrasse. Lenz deutet auf einen Eigennamen hin. Vergleiche auch Waldbezeichnung, im Lenzel, will wohl heissen, dem Lenz gehörend.
- Gasthaus zur Lilie*. Erbaut 1832. Die Lilie erinnert an das Gemeindewappen. «zur weissen Lilie».
- Gasthaus zur Linde*, erbaut zwischen 1820 und 1830 auf dem Lindenmätteli. Die alte Linde verdorrte kurz nach der Eindeckung des Dorfbaches.
- Hans Lipsen, genannt Höbelis Haus* 1695 Spi-Ur. Bild. Hof neben der Schenke auf dem Bühl. Wohl das Stammhaus der Familie Lips von Schlieren. höbele = Vieh locken, rufen, schmeicheln.
- Marxehus* 1794 Ze-Dae. Strassenkreuz Schulstrasse-Uitikonerstrasse. Werkplatz Lemp. Gehörte der Familie Rudolf Locher, genannt s'Marxen (des Markus). Identisch mit des «wyssen Hus, gehört dem Ruedi Locher».
- Mänchefabrik* 1794 Ze-Dae. Heute Werkstätte Tschopp, Hertenstein, Bäumli, Ecke Brunngasse-Uitikonerstrasse. Spottname auf die kinderreichen Familien.
- des Müllers Hus* 1759 Ur-Ba. Zwischen Armenhaus und Marxehaus an der Uitikonerstrasse. «ein Hauss und Hoffstatt, genannt des Müllers Hauss, stosst an die Kuthlengass, andreseits an des wyssen Hus . . .»
- Müli* 1695 Bild im Spi-Ur.: «Ober-Meully». Heute Hof Gebr. Styger. Jahrzahl im alten Türsturz 1585.
1450 Urk.GA. «des müllers bomgarten».
Der letzte Müller hiess Ehrensperger, wurde in einem tragischen Streit-

fall in Zürich-Wiedikon erstochen. Seit ca. 1870 steht die Mühle still, das Wasserrad ist verschwunden, ein Stück des steinernen Zulauf-Kännels konnte beim alten Schulhaus an der Badenerstrasse der Nachwelt erhalten werden.

- Oeli* 1794 Ze-Dae. Abgebrochen 1917, stand auf dem Sägeareal zwischen Spritzenhaus und Haus Hans Suter-Sulser. Die alte Oelpresse der Gemeinde, zugleich auch die dazugehörige «Hanfriebi».
- s'Oelers Hus* 1794 Ze-Dae. Früher Familie Meier, heute Familie Gross, Jakob Müller Bernharts. Hier wohnte die Familie, die die benachbarte Oeli betrieb.
- Gasthaus zur alten Post*, heute im Gemeindebesitz, Postbüro der Gemeinde bis zum Brand 1879.
- Raatsherre-Hus* 1794 Ze-Dae. An der Kirchgasse gelegen, zwischen Jegerhüsli und Kirche, am 17. Oktober 1877 abgebrannt. Letzter Besitzer: Stephan Meier, s'Raatsherre. Stammsitz der Familie Hans Meier, alt Gemeindeammann's.
- Rebhaus* 1819 Ze-Spi. Ehemaliger Hof Familie Antener. Aeltester Aussenhof der Gemeinde.
- Reuschten- oder Wolfen Hoff* 1695 Bild im Spi-Ur. Lage unbekannt. Der Hof der Familie Reuscht oder Wolff. Hof, dem Spital zu Zürich zugehörig.
- Sagi* abgebrochen 1948, zuletzt betrieben und im Besitze von Ernst Frey. Lag zwischen Untermühle und Oeli.
- Sennhof* 1794 Ze-Dae. Jetzt Albert Frey an der Urdorferstrasse. Frühere Sennhütte der Gemeinde.
- alt Gast-Wirt- und Schenck-Hauss off dem Büel*. Bild im Spi-Ur. 1695. Lage nicht mehr genau zu bestimmen. Aelteste Dorfschenke.
- Schmitten*. 1794 Ze-Dae. Heute Spenglerei Dietiker. Frühere Dorfschmiede. Vergleiche auch: Smitten Gass (heute Bahnhofstrasse) und Schmittenmättli.
- Schulhaus* 1794 Ze-Dae. Aelteste Dorfschule, Jahrzahl im Firstbalken: 1778. Heute Haus Hans Meier, alt Gemeindeammann's an der Urdorferstrasse. War zugleich und auch später Schenkhaus unter dem Spottnamen: Tonhalle.
Zweites Schulhaus erbaut 1850 an der Badenerstrasse auf dem alten Brandplatz.
Drittes Schulhaus erbaut 1900 an der Grabenstrasse.
Viertes Schulhaus erbaut 1929 an der Schulstrasse.
- Tobelhof* Hinter dem Zwyrgarten gelegen, in einem kleinen Tobel. Heute der Schulgemeinde gehörend. Kleiner Hof aus der Zeit nach der Dreifelderwirtschaft.
- Tonhalle* 1794 Ze-Dae., zugleich erstes Schulhaus der Gemeinde. Schenkhaus mit üblem Ruf. Wer guten Wein wollte, soll diesen selbst mitgenommen haben. (Mitteilung des jetzigen Hausbesitzers Hans Meier, alt Gemeindeammanns.)
- Undermüli oder chly Müllely*, 1695 Bild im Spi-Ur. «Under-Meully» heute Ernst Frey. Der Dorf- oder Mühlebach trieb zuerst die Obermühle, dann das chly Müllely, in welcher das Korn gerillt wurde, dann die Säge, zuletzt die Oeli und Hanfriebi.

Vorderster Hoff des Spittals, 1695 im Spi-Ur. Zwei Höfe, vorn im Dorf gelegen, das heisst gegen Zürich zu. Nach dem Bild zu schliessen waren es zwei Höfe an der Landstrasse (Badenerstrasse). Vergleiche im Bild die Lage der Kirche und die Bezeichnung Hinterdorf. Es muss sich um zwei Höfe gehandelt haben, die im Jahre 1834 beim grossen Brand verschwanden.

Im Winkel 1794 Ze-Dae. Abgebrochen 1936, heute Grünanlage Urdorfer-Stationstrasse. Zuletzt bewohnt von Familie Noser.

des wyszen Hus, liegt an der Kuthlen-Gass, stösst an des Müllers Hus 1759 Ur-Ba. Vergleiche: s'Marxenus.

Zelgli 1844 Jahrzahl auf dem Türsturz. Hof aus der Neuzeit, in der ehemaligen Riedzelg. Heute Hof und Schweinemästerei Schurter.

Zehnten-Schür 1695 Bild im Spi-Ur. «Zeen den Schür». Heute Heinrich Bräm, Heizers. Hier wurde der Zehnten des Spitals zu Zürich eingezogen und eingekellert. Die heutige Westfassade der Scheune entspricht noch genau dem Bild im Spitalurbar.

IV. Flurnamen.

(Ohne die heutigen Waldbezeichnungen)

Aberacher 1695 Spi-Ur. RZ. Genaue Lage unbekannt. Aber = früh schneefreier Boden.

Aegerten 1819 Ze-Spi. AZ. Unbebautes Grundstück im Reb Gelände vom Steinacker. Aegerten = ödes Land. Vergl. Hinweis in der Einleitung auf die Wirtschaftsform der Aegerten zur Alemannenzeit.

Albigern 1425 Urk-GA. AZ. Im Chilpel gelegen. Metzger Uli Ammasun zu Zürich verkauft an die St. Agtenkirche zu Slieren am 28. Augsten 1425: «... der ander aker Den man nenet Albigern stosset anhalb an die Strass (alter Zürichweg) und anderhalb an den Chilchbül...»

im Alten 1759 Ur-Ba. Zu der Alten, in der Alten, RZ. Acker unten am Riedbach, gegen Schönenwerd gelegen. Alten bezeichnet immer eine frühere, verschwundene Siedlung, hier ev. Burg Schönenwerd.

Allmend 1425 Urk-GA. Gebiet der Wagonsfabrik, sowie im Ober-Rohr, westlich der Engstringerstrasse. 1425 Kaufbrief des Uli Ammasun: die Alment ze Slieren. 1794 Ze-Dae.: Wayd Gang. Vergl. Hinweis in der Einleitung auf die Bedeutung der Allmend.

Altstetter Rebberg 1819 Ze-Spi. Südlich der Hätzlergasse gelegen auf Altstetter-Gebiet, heute unter dem Namen Rebacher der Pestalozzistiftung gehörend. Früherer Rebberg der Altstetter Bauern.

Armetswis 1560 Urk-GA. 1695 Spi-Ur.: Arnoltswiss. RZ. Heute Betschenrohr. Hinter der Allmend gelegen. Ursprünglich wohl: die Wiese des Arnold, später Umdeutung auf Armet = Armut, was heissen würde: die arme, magere Wiese.

Arnoltswis 1695 Spi-Ur. RZ. Identisch mit Armetswis.

Augstenwis-Aecher 1560 Urk-GA. RZ. Heute Betschenrohr, der Armetswis benachbart. Erblehensbrief des Bläser Nauser im Gemeindearchiv: 1560 Augustiner-wissen. Deutet wohl auf Besitz des Augustiner-Klosters zu Zürich hin.

- Bächli Acher* 1733 Ur-BG. UZ. Oestlich der Nassackerstrasse. Der Acker am Bächli, gemeint ist der frühere Graben aus dem Nassackergebiet.
- Bäumliacher* 1695 Spi-Ur. AZ. Kaufbrief des Hans Meier 1864: «Im Boden der Bäumlisacher in der Zälg gegen Altstetten.» «vom Beumli, oder Zwy Jurtenacher der usser Teil nebet Johannes Bräm Ammes.» Der Acker mit den kleinen Bäumen.
- Baumächerli* 1759 Ur-Ba. UZ. Neben Steimüri gelegen. Der Acker mit den Bäumen.
- Betschenrohr* 1843 W-K. RZ. Sumpfland und Altwasser der Limmat, gegenüber Oberengstringen, heute wird auch ein Teil der Schlieremer Allmend damit bezeichnet.
1759 Ur-Ba.: Betzen Aker. 1794 Ze-Dae.: Bezen Aker. Betsch = deutet wohl auf einen Eigennamen hin.
- Birchacher* 1695 Spi-Ur. AZ. Genaue Lage unbekannt. Der Acker bei den Birken.
- Im Blüttler* 1695 Spi-Ur. UZ. Unterhalb Hohfurren gelegen. Blutter Boden = nackter, felsiger Boden, vergleiche benachbarter Flurname: in weissen Flühen.
- Im Boden* 1651 PAD. AZ. Ackerland vom Dorfzentrum bis zum Moos, südlich der heutigen Zürcherstrasse. Boden = Land am Fusse des Berges (Gugel).
- Im Brand* 1659 PAD. RZ. Gebiet der Gewobag-Häuser, westlich der Engstringerstrasse. Vorem Brand 1695 Spi-Ur. Heute Gebiet der Brandstrasse. Brand = Land das durch Feuer kultiviert wurde.
- zu der Brandstett* 1759 Ur-Ba. RZ. Gebiet des heutigen Bahnhofes. Weist auf eine frühere Brandstätte hin.
- Breitacher* 1788 Rodel für Heinrich Meier. AZ.: «von dem Breit acher usen im Boden den usser Theil des Ruedi Lochers nach.»
- Am Brüel* 1695 Spi-Ur. UZ. 1759 Ur-Ba.: «hinter dem Brüel, stosst unten an die Strass, oben an die Urdorferwissen». Brüel = fruchtbares, wässerebares, also tiefliegendes, eingezäuntes Land.
- Brunnacher* 1695 Spi-Ur. AZ. Oberhalb Lindächer, heute oberhalb der Lilie gelegen. Der Acker mit der Quelle (Brunnen).
- in der Buochstud* 1794 Ze-Dae. Schmales Grundstück zwischen Landstrasse und Riedgraben, zwischen Spitzmättli (heute Römerhof) und Spitzwiesen (heute Gaswerküberführung). Stud = Bildstock, Heiligenbild an der Landstrasse. Könnte hier aber auch heissen: Buchenstauden (vgl. Tragerbuch 1854: in der Buchstaud).
- In Büel-Aecheren* 1450 Urk-GA. AZ. Zwischen Zwigarten und Gyrhalden. Hamman Rechberg, Glockengiesser zu Zürich verkauft sein Gült von den Büel-Aecheren an Hug im Hof, 1450. Vgl. auch Büel-Hoff. Büel = kleine Anhöhe.
- Im Buntental* 1450 Urk-GA. AZ. Neben Hans Schmid gelegen. Punta = Brücke, Uebergang, wohl romanischen Ursprungs?
- Chalchtaren* 1695 Spi-Ur. Gebiet des heutigen Friedhofes. UZ. Kalchtare = Kalchdörre = Kalchhofen, römische Kalkbrennerei.
- Im Chamb* 1450 Urk-GA. UZ. Steiler Abhang zwischen Risi und Leehmann. 1695: underem Kamb, 1759; Kambwyss, 1794: Camb, 1819: Im Kamp. Kamb = Kuppe auf länglichem Berg.

- Im Chessler* 1819 Ze-Spi. UZ. Zwischen Kesslerstrasse und Urdorferstrasse. Kessler, der Ort, wo sich Kessler und Korber aufhielten, ev. in der benachbarten Kiesgrube.
- Im Chilpel* 1425 Urk-GA. AZ. Südhang des Gugel gegen alten Zürichweg. 1450: unter dem Kilchberg, 1651: Killpül, 1657: Kilbel, 1843: Kilchbühl. pül, pel, büel = kleiner Berg. Kilpel = der Kirche gehörender Berg. Vergleiche: Kirchengüethli, Albigen.
- Chilpel Moos* 1560 Urk-GA. Moos unter dem Kilpel, heute drainiert. 1560: Kilpelmössli, 1695: Kilchbüelmoos.
- Chlökliwis* AZ. Zwischen Dunkelhölzli und Horgen gelegen. Seit Generationen gebräuchliche Bezeichnung eines Grundstückes der Familie Lips-Frei. Chlock = Schlag, Prügel, chlöckle = klopfen.
- Chol Rüti* 1695 Spi-Ur. RZ. Gebiet des heutigen Fussballplatzes. Koll Rüti = mit Brand gerodetes Land (Holzkohle), vgl. benachbart: Brand.
- das Cilchengüethle am Berg* 1759 Ur-Ba. AZ. Vielleicht identisch mit Chilpel.
- Im Creutzacher* 1657 PAD. UZ. Kreuzung Urdorfer-Kesslerstrasse, heute der Familie Weidmann gehörend. 1759 Ur-Ba.: «einer Juchart Reeben, genannt der Creutzacher». Der Acker am Strassenkreuz.
- Dörnli Aecher* 1695 Spi-Ur. Dort auch Törnleacher und Törnleracher genannt. UZ. Unterer Teil des Nassackergebietes gegen Badenerstrasse. Acker mit Dornengestrüpp.
- Drey Jucharten- oder Nussbaumacher* 1428 Urk-GA. 1695 Spi-Ur.: Drey Jucharten- oder der Nussbaumacher genannt. «Metzger Uli Ammasun verkauft am 28. Augsten 1428 in der Drey-Juchart acher ze Slieren gelegen, an die St. Agtenkirche zu Slieren.»
- Eichacher* 1695 Spi-Ur. UZ. Acker bei der Eiche, ev. auch: Acker, in welchem alte Eichenstämme liegen (im Limmattal häufige Erscheinung).
- Embdwisen* 1660 PAD. Ausserhalb der RZ., gegen den Altstetter-Gemeindebann, daher oft auch Altstetter Embdwisen genannt.
- Engstringermatten* 1843 W-K. Südlich der Limmat gelegen, aber zum Unterengstringer Gemeindebann gehörend, nach der Grenzregulierung bei der Limmatkorrektion.
- Fahl-Matten* 1794 Ze-Dae. Ausserhalb der RZ. An der Limmat gelegen, östlich der Engstringermatten. Die fahlen, bleichen, magern Matten.
- Im Färberhüsli* 1759 Ur-Ba. UZ. «bei dem ferber Hüssle.» Rebgelände im Urdorferfeld, nördlich der heutigen Urdorferstrasse. Dort muss Haus und Gewerbe eines Garnfärbers gestanden haben.
- Feusisbergli* 1819 Ze-Spi. Altstetter Rebbberg, benachbart dem Herrenberg. Feusin ist der Name (Uebername) eines frühern, nunmehr erloschenen Schlieremer-Geschlechtes. Vgl.: Feusiswis im Schlieremer Wald.
- Flöhreben* 1759 Ur-Ba. «zu denen Flöh Reben.» Rebbberg in der AZ. zwischen Halde und Fuchsäcker gelegen. Der letzte Rebbberg in der Gemeinde Schlieren bis 1933. Flöhreben = Flühreben, in Spatenstichtiefe kam Sandsteinfelsen zum Vorschein.
- Fluegarten* 1560 Urk-GA. AZ. Acker zwischen Kilpelmoos und Steinacker, heute Schützenhaus. 1651: Auff der Pfluegarten, 1759: Pflugarthen, 1759:



General - Plan
 des
 Schlierer-Zehndens
 von I. Martin Daeñiker 1794

- Pfluggarthen (gg, ein Schreibfehler oder Umdeutung), 1819: Pflergarten (e, ein Schreibfehler). Garten = eingezäuntes Landstück. Pflue, Flue = Felsen.
- Foshart* 1651 PAD. Wiesen zwischen Badenerstrasse und Güterbahnhof. Andere Schreibarten: 1660 Possert, 1794 Fossart, 1843 Vossert, 1819 Pfossart. Deutet auf einen Eigennamen hin.
- Fridhag, Fridacher* 1660 W-P. AZ. Acker und Reben oberhalb Wildi, heute zwischen Hof Seiler und Lips gelegen. «Die Mark gehet dem Fridhag nach bis zur geloben Eych.» Frid = Grenze. Fridhag = Grenzhag (Dorfetter).
- Fuchsacher* 1560 Urk-GA. AZ. Ackerland zwischen Pestalozzistiftung und Hof Antener. Der Acker mit einem Fuchsbau.
- Geissweid* 1794 Ze-Dae. Kleines Allmend-Stück, heute Haus E. Ritter. 1813, Tragerrodel im GA.: «die Geissweid, stosst oben an die Landstrass». Gemeinsames Weidland für die Ziegen.
- Gmeindrütene*n 1794 Ze-Dae. Unterhalb dem Gugel, noch heute der Gemeinde gehörend. 1819: Gmeindguth, 1854: Rütirain. Rüti = ausgereuteter Wald.
- Gmeind Aecher* 1819 Ze-Spi. RZ. Aecker, der Gemeinde zu eigen, angrenzend an die Allmend gegen Augstenwis.
- Goldene Werd* 1843 W-K. An der Limmat beim Oberengstringersteg. Werd = erhöhter, mit Holz oder Gras bewachsener Grund an Fluss oder See. Goldene Werd = die fruchtbare Werd.
- Goldschlegi* 1656 PAD. RZ. Grundstück längs dem untern Dorfbach, heute Areal der «Färbi». Gehörte einst einer Familie mit dem um 1500 in Schlieren nachgewiesenen Namen Goldschleger (d. i. Goldschmid), in Zürich seit dem 13. Jahrhundert.
- Im Gross Acher* 1759 Ur-Ba. RZ. Zusammenhängendes Ackergebiet in der Lachern.
- Grossmoos* 1650 Urk. im Besitz des Verfassers. Drainiertes Ried, gegenüber Hof Hans Rüttschi. 1650: «ein sürlich Wyssen, das gross Mooss genannt ist.»
- Grosswis* 1794 Ze-Dae. Wiesland in der Dorfnähe, heute von Gemeindeplatz bis Wagonsfabrik.
- in der Gschaar* 1805 Tragerrodel des Klosters Wettingen. RZ. Zwischen Augstenwis und Limmat. Gschaar ist eine Nebenform zu Schaar, d. h. Zeile, Reihe von Bodenfrüchten.
- Gugel* 1450 Urk-GA. 1560: Gugelbrunnen, 1759: Gugelächerli, 1759: Gugelmoos. Erhöhung und Aussichtspunkt zwischen Rütirain und Chilpel. Gugel = Gubel = Gipfel.
- Guggsbüel, Gutsbüel* 1695 Spi-Ur. UZ. Westlich der heutigen Stationsstrasse. 1759: Gugg Spühl, 1788: der Gugg Püöll, 1794: Guksbüel, 1819: Guggsbühl. puil = Püöll = Bühl = Anhöhe, Guggsbühl = Anhöhe mit schöner Aussicht.
- Gwandenacher* 1695 Spi-Ur. AZ. Acker hinter Kleinkaliberstand und Abhang gegen Mülibach. 1733 Ur-BG.: Räben im Gwand am Müllerbach. Kopfende oder Grenzstreifen des Ackers, wo der Pflug gewendet wird (Anwander). In diesem Fall der Grenzacher der Zelig gegen den Bach.

- Gyrhalden* 1685 Spi-Ur. Rebberg von katholischer Kirche, Bahnareal bis Wetter-Kiesgrube. Gyr = grosser Vogel. Noch heute kreisen in jener Gegend auffallend viele Habichte und Bussarde.
- Hagi Wis* 1788 Urk. des Hans Meier, zwischen Steinwiesen und Riedgraben, auch Spithaler Wis genannt. 1795: «die Spithalen oder Hagi Wyss» genannt. Eine eingezäunte Wiese.
- Hägstler* 1794 Ze-Dae. AZ. Hauswiese der Pestalozzistiftung. Vgl. 1867: Hätzlergass. Hägstler = Hätzle = Eichelhäher, noch heute auffallender Lieblingsplatz dieser Vögel.
- In der Halden* 1560 Urk-GA. AZ. Ackerland zwischen Talsohle und Flöhreben. Halden = Abhang.
- Hämmer Rüti* 1450 Urk-GA. AZ. Gebiet des heutigen Kleinkaliberstandes. «stosst oben an den Fronwaldt, den Sterpel.» 1450: Glockengiesser Hammans Rechberg zu Zürich verkauft sein Gült an Hug im Hof. 1759: Hemmenrüti, 1819: Hämmer Rüti, 1854: Hämensreuti, Hämansreuti, Himerreute. Wohl einzig richtig: des Hammans Rüti.
- Hanenbüchel* 1695 Spi-Ur. AZ. Gebiet des heutigen Scheibenstandes. 1450: Hamenbüil. Vergleiche oben: des Hammans Rüti, hier also richtig: des Hammans Büel.
- In Hanfländeren* 1651 PAD. RZ. Gebiet der Fabrik Geistlich. Dialekt: Haufländer. Für den Anbau von Hanf bestimmte Felder. Die Hanfriebe befand sich in der Oeli der Gemeinde.
- Im Hans Muni* 1819 Ze-Spi. RZ. Acker, einem Hans gehörend, der zugleich Halter des Gemeindestieres war.
- Hans Schmidacher* 1695 Spi-Ur. UZ. An der Urdorfer Grenze gelegen. 1693 W-P. Schmid Acher. Dem Hans Schmid gehörender Acker.
- In der Hard* 1819 Ze-Spi. UZ. Kleines Grundstück unterhalb Hofhuren. hard = Wald, wohl ein Ausläufer des Waldes in der Risi.
- Herderwis* 1695 Spi-Ur. Lage unbekannt. Ev. Allmend, ev. identisch mit Herdler. herd = hard = Waldwiese, ev. auch herder = frische Erde.
- Herrenbergli* 1843 W-K. Rebberg der Gemeinde Altstetten, oberhalb dem Hübeler, heute der Pestalozzistiftung gehörend. Herren = Heeren = einem Kloster oder Pfarrer gehörend.
- Herrenwisen* 1759 Ur-Ba. Zwischen Pfaffenwiesen und Badenerstrasse gelegen, benachbart auch Münchwiesen. Die Wiesen des Klosters (Wettingen) oder die Wiesen des Pfarrers.
- Hinderwis* 1759 Ur-Ba. RZ. Stosst an Riedgraben. 1759: «die Hinderwyss, gehört dem Tambour Heiri Rütschi.» Die hintere Wiese.
- Im Hinterdorf* 1794 Ze-Dae. UZ. 1843: Hinterdorfäcker. Westlich des Dorfes gelegene Aecker gegen den Nassacker.
- Hinterm Grossmoos* 1843 W-K. AZ. Aecker hinter dem grossen Moos gelegen. Vergleiche auch: Möserächer.
- Hinter Schlierenberg* 1843 W-K. AZ. Ursprüngliche Bezeichnung für den östlichen Landzipfel der Gemeinde, heute Hauswiese der Pestalozzistiftung.
- Im Hof Acher* 1695 Spi-Ur. UZ. Südlich des alten Dorfkernes, heute Baugebiet für das neue Schulhaus: Im Hofacker. Acker, zu einem Hof gehörend.

- Hohfuren* 1695 Spi-Ur. UZ. Grosses Ackergebiet unterhalb der Station Urdorf. 1653: «auf der undern Hohfuren.» Hochfuren = oben am Abhang.
- Horgen* 1667 G-K. Wiesen- und Waldrand westlich Dunkelhölzli. horo = horow = horben = horgen = Sumpfboden. Realprobe stimmt.
- Hosj Aecher* 1794 Ze-Dae. AZ. Zwischen Dunkelhölzli und dem Tal gelegen, die aufgefüllte, sich nun als Hügel abzeichnende ehemalige Kiesgrube Nägeli. Hosj = ein Spottname.
- Im Hübler* 1560 Urk-GA. AZ. Gebiet ausserhalb des Pestalozziweges, zwischen Zürcherstrasse und Herrenberg. Hueb = alemannischer Grosshof im Umfange von ca. 80 Jucharten.
- Im Ifang* 1560 Urk-GA. Ausserhalb der RZ. Heute Gebiet der Empa und des Gaswerkes. 1695 Spi-Ur.: ober Infang. Einzelne Bauern besaßen Sonderrechte an Wiesen ausserhalb der Zelgen. Diese mussten eingezäunt werden und wurden «Einfang» genannt.
- Im Juch* 1667 G-K. Ausserhalb der RZ. 1695: Dreijuchartenacker, 1854: auf dem Juchefang. Grosses zusammenhängendes Wiesland gegen Altstetter-Gemeindengrenze, heute Juchhof der Stadt Zürich. Juch = Juchart = Landmass.
- Kirchenmättli* 1560: Urk-GA. Hinter der Kirche gelegen. So benannt auch eine Wiese ausserhalb der RZ. zwischen obern Einfang und Oelhafen. 1560: Kilchwissen, 1794: In der Kirchenwies. Der Kirche zugehörig.
- Klein Zelgli* 1733 Ur-BG. UZ. Gebiet nördlich Färberhüsli und Kesslerstrasse. Die kleine Zelg im Unterschied zum grossen Zelgengebiet im Urdorferfeld.
- Krumbacher* 1695 Spi-Ur. AZ. Lage unbekannt. Der krumme Acker.
- Kurwesslen* 1695 Spi-Ur. UZ. Lage unbekannt. kur = welsch = rhätoromanisch. Deutet auf römische Siedlung hin.
- In der Lacheren* 1560 Urk-GA. RZ. 1560: Zlacheren, 1759: zum Lachern. Ackerland östlich der Engstringerstrasse. lache = sumpfiger, morastiger Boden, stehendes Wasser.
- Lampertshalden* 1695 Spi-Ur. UZ. Gebiet der obern Stationsstrasse, nördlich des Bahngleises. Die Halde des Lampert.
- Langenacher* 1695 Spi-Ur. UZ. Zwischen Färberhüsli und Klein-Zelgli. Der langgestreckte Acker.
- Im Lätten* 1560 Urk-GA. Gebiet der katholischen Kirche, dann auch oberhalb Hofacker gegen Lehmann. letten = Lehm Boden.
- Lebkuchstück* richtig: *Lebkuchenstück* 1819 Ze-Spi. Ausserhalb RZ. Neben Oelhafen. Sollte wohl richtig heissen: Lebkuchenstück. Das Grundstück weist klar die Form eines Lebkuchenstückes auf.
- Im Lehmann* 1695 Spi-Ur. UZ. Acker hinter der Mühle, oberhalb Hofacker. 1695: Leemenächerli, 1759: im Lehmen. Der Acker eines Lehenmannes.
- in Leigrueben*, nach mündlicher Ueberlieferung, auch: im Letten. Südlich der obern Stationsstrasse, gegen das Bahn-Geleise. Die Lehmgrube der Gemeinde.
- Lichacher* 1695 Spi-Ur. UZ. Lage unbekannt. Heisst wohl: der Acker der Lehensleute, könnte also identisch sein mit: Lehmann.
- Liechenwis* 1759 Ur-Ba. RZ. Im Urbarium der Grafschaft Baden sind alle Lehensleute als Liechenleute angegeben, es heisst also: Lehenwis.

- Lindenacher* 1695 Spi-Ur. AZ. Heute Gasthof zur Lilie. Der Acker hinter der Linde.
- Lindmättli* 1695 Spi-Ur. Heute Gasthaus zur Linde. 1695: bei den Linden, 1695: Lindwissen. Die Linde auf dieser Wiese am Dorfbach hat dem später erbauten Gasthaus den Namen gegeben.
- Lindberissen* 1695 Spi-Ur. Es handelt sich wohl um einen Schreibfehler und sollte heissen: Lindenwissen.
- Lohacher* 1695 Spi-Ur. AZ. Lage unbekannt. Loh = Wald, Lohacher = Acker am Wald.
- Loren Acher* 1759 Ur-Ba. UZ. Neben Färberhüsli. Lorenacher = kiesiger Acker.
- Im Lörler* 1819 Ze-Spi. UZ. An der Urdorfer-Grenze zwischen weissen Flühen und Hans Schmied. Endsilbe ler = benachbart. Lörler = benachbart dem Loren.
- Mädertal* 1867 Urk. Kaufbrief. Das untere Tal, zwischen Herrenberg und Steinbos, heute Pestalozzistiftung. Die Mäderwiesen im Tal.
- des Mathysen Acher* 1733 Ur-BG. AZ. Im Kilpel gelegen. Der Acker des Mathias.
- In der Matt* 1819 Ze-Spi. Wiese westlich Hanfländer bis Munimatte.
- May Acher* 1733 Ur-BG. UZ. Hinter Nassacker, schmaler Acker von Urdorferstrasse gegen Badenerstrasse. 1733: Mey Aecherlein, 1805: Mäyaker. Mayacher = der frühe Acker.
- Im Moos* 1560 Urk-GA. Heute Sportanlage und Schwimmbad. 1560: das Mössli, 1794: Moos im Boden. Moos = Sumpfland.
- Möserächer* 1650 Urk. im Besitze des Verfassers. Aecker hinter dem Grossmoos, also identisch mit: Hinterm Grossmoos. Dialekt: Meeseracher, 1650: «der mooss acher genannt, stosst an den Fronwald im Sterbel.» 1759: Mösseracher.
- Mülligen, Mülligen Zelgli, Mülligerächer, Mülligerhalde* 1660 PAD. AZ. Ackerland an der Zürcherstrasse gegen Altstetter Gemeindegrenze. Die Beziehung zu einer Mühle ist ausgeschlossen, da ausser einer Quelle an der Mülligerhalde kein Wasser vorhanden.
- Zimligen, Zümligen* 1560 Urk-GA. «Zimligen, stosst an Oelhafen», ist also das heute genannte Mülligen. Aus: zu Imligen wurde durch Umkehrung und Neudeutung: zu Miligen, Mülligen. Der aus diesem Gebiet fliessende Graben heisst laut W-P. 1693: Imigraben, d. h. der Graben von Imligen. Imli würde dann wohl auf einen Eigennamen schliessen und heissen: bei den Nachfahren des Imli. Mülligen ist also eine Entstellung und sollte Imligen heissen.
- Müllli-Reben* 1794 Ze-Dae. Rebberg oberhalb der Mühle und dieser zugehörig.
- Mülliwis* 1819 Ze-Spi. Areal der frühern Säge Schlieren. Die Wiesen, die zur Untermühle gehörten.
- Münchwis* 1794 Ze-Dae. Wiese zwischen Riedbach und Allmend. Dialekt: Meuchwis. Die den Mönchen des Klosters Wettingen gehörende Wiese. Vergleiche benachbart: Pfaffenwis, Herrenwis.
- Munimatt* 1794 Ze-Dae. Teil der Allmend. Heute Areal der Färbi. 1794: Stieren-Wayd, 1819: Munimatt Xden Frey. Letzteres will heissen: von der Zehntenpflicht befreit. Diese Wiese gehörte bis 1898 der Gemeinde. Darauf haftete eine Servitut zu Gunsten der Fleckviehbesitzer-genossenschaft Schlieren, welche beim Verkauf der Wiese abgelöst wurde. Die Muni-

- matt war ca. 3 Jucharten und $\frac{1}{2}$ Vierling gross und stand dem Fleckstierhalter zur Nutzung zur Verfügung. Diese Matte wurde 1898 an die Chemische Fabrik, heute Färberei, verkauft.
- Muninen* 1794 Ze-Dae. Heute Areal der Impag. Früher ein Teil der Allmend. Dieses Grundstück stand ebenfalls dem Stierhalter zur Nutzung zur Verfügung. 1794: Muni-Matt, 1843: Muninen.
- Nadelbendli* 1695 Spi-Ur. UZ. Genaue Lage unbekannt. Nadelbendli ist im 16. und 17. Jahrhundert ein als Luxus verpönter Schmuckteil der weiblichen Tracht. Entweder scherzhafter Vergleich, ev. Uebername (gleicher Flurname auch in Sempach).
- Nass Aecker* 1695 PAD. UZ. Hinter dem Dorf, zwischen Stationsstrasse und Dörnliacker, und Urdorfer- und Badenerstrasse. Die nassen, feuchten Aecker.
- Neumatt* 1794 Ze-Dae. Ausserhalb der RZ. Zwischen Einfang und Allmend.
- Nussbaum- oder Drey Juchartenacher* 1695 Spi-Ur. Ausserhalb RZ. Wohl identisch mit Juch. Heute Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Zürich.
- Im Oelhafen* 1560 Urk-GA. Ausserhalb der RZ. Wiesland zwischen Mülligen und Einfang. Heute Bahngeleise und Empa. 1654: Der öhloff. Oelhafen bedeutet wohl: sehr fruchtbares Land, vgl. ähnliche Ausdrücke: Feissi, Schmalzgrub, Speckwis u. a.
- off der höchi* 1695 Spi-Ur. AZ. Damit ist wohl Gugel und Kilpel gemeint.
- Oetenbacher gut* 1428 Urk-GA. Ausserhalb der RZ. 1428: Kaufbrief an die St. Agtenkirche ze Slieren: «ötenbacher gut, stosset an der drey Jucharten-Aker». Ein Gut, wohl dem Kloster Oetenbach zu Zürich angehörend.
- Pfaffenwis* 1695 Spi-Ur. Wiesen zwischen Badenerstrasse und Goldschlägi. Die den Pfaffen (Mönchen des Klosters Wettingen) gehörende Wiese, ev. auch ein Stück des Pfarrfrund-Gutes.
- Pfarrpfrundguet* 1819 Ze-Spi. RZ. Kleines Grundstück in der Lachern. Pfarrfrund = Güter, die dem Gemeindepfarrer zur Verfügung standen.
- Port ächerli* 1759 Ur-Ba UZ. stösst an Lehmann. Der Acker am Port = Abhang.
- Hinter Pünt* 1819 Ze-Spi. Hinter der Kirche gegen Urdorferstrasse. pünt, bündten = eingebundenes, eingezäuntes Land für Ackerfrüchte, Obstbau, Flachs.
- Ober Pünt* 1819 Ze-Spi. Kleine Pünt am Mühlebach gelegen, beim Steinacker.
- Puren Rüti* 1695 Spi-Ur. RZ. Identisch mit Koll-Rüti. Heute Fussball-Platz. Puren = Bauern Rüti?
- Querächerli* 1819 Ze-Spi. AZ. Zwischen Fluhgarten und Hannenbühl, quer zu den andern Parzellen verlaufender Acker.
- Ratzenhalde* 1854 Tragerbuch AZ. Steilhang zwischen Flöhreben und Rütirain. Die Rattenhalde.
- Rebacher* 1759 Ur-Ba. AZ. Rebgelände zwischen Kilpelmoos und Grossmoos. Im Spi-Ur. von 1695 bezeichnet mit: Zwischen den Mösern.
- Im Reitmen* 1560 Urk-GA.RZ. Neben Goldschlägi, nördlich der Badenerstrasse. 1695 Spi-Ur.: Reidtmann, Reiteren. Grundstück des Reitmannes, der «reitet», d. h. den Hanf bricht, entfasert, bereitet (vgl. benachbart, Hanfländer, die Hanfpünten der Gemeinde). Reiteren bezeichnet die Stelle, wo diese Arbeit verrichtet wurde. Reitmen ist eine Formverkürzung, wie z. B. Bachmann = Bachme, oder Baumann = Bume.

- In der Rellenwis* 1819 Ze-Spi. Kleine Wiesen am Imigraben gegen Oelhafen. Relle = Gerät zum zerhacken von Obst, Trauben, Getreide. Eine Relle befand sich in der Untermühle. Das Grundstück könnte dem Besitzer der Relle gehören. Ev. auch Rälle = Abwassergraben, hier der Imigraben.
- Rossacher* 1695 Spi-Ur. AZ. Lage unbekannt. Acker für Pferdefutter, ev. auch Pferdeweide.
- Ruggenacher* 1759 Ur-Ba. AZ. «stosst oben an das Cilch-güethli, unten an die Landstrass, hinten an den Boden.» Acker zwischen Moosstrasse und Bodenweg. Der Acker, welcher gegen den Bergrücken führt.
- Rütenen* 1695 Spi-Ur. RZ. Gebiet des heutigen Fussball-Platzes, zwischen Bahngeleise und Industriestrasse. 1695: grossen Rüti, Koll Rüty, Puren Rüti, 1759: in der Rüti, 1819: unter den Rütenen. Rütenen-Rüti = gerodeter Auenwald.
- Rütirain* 1794 Ze-Dae. AZ. Nordabhang des Gugel vom Pumpenhaus bis Ratzenhalde, noch heute Gemeindebesitz. 1794: Gmeindrütenen, 1819: Gmeindguth. Rütirain = der gerodete Abhang. Nach dem Bahnbau der Nordbahn (Altstetten-Urdorf) gab es langwierige Streit- und Prozessfragen zwischen Gemeinde und Bahngesellschaft.
- Auf dem Sandbüel* 1560 Urk-GA. UZ. Westlicher Teil des Heimetli-Quartieres. 1560: Sanbüchel, 1660: Im Sandtbüchel. Die sandige Anhöhe.
- Sandgrueb* 1819 Ze-Spi. Im Zehntenplan des Spitales sind folgende Sand- und Kiesgruben eingezeichnet:
1. Im kleinen Zelgli, südlich Badenerstrasse, heute noch sichtbar.
 2. Im Boden, an der Zürcherstrasse, heute neue Turnhalle. Mit dem Bau derselben zugedeckt. Die Turnhalle steht nicht, wie bezeichnet, im Moos, sondern im Boden. Moos bezieht sich auf das Gebiet des Schwimmbades.
 3. Im Mülligerfeld, nördlich Zürcherstrasse, gegenüber Pestalozziweg, heute nur noch schwach sichtbar.
- Saumacher* 1695 Spi-Ur. AZ. Lage unbekannt. Saum = Abhang eines Hügels.
- Schürli Aecher* 1794 Ze-Dae. Ausserhalb der RZ. Nordöstliche Gemeindegrenze, Gebiet der Gaskell. Ausserhalb der Zelg gelegenes Ackergebiet mit einer kleinen Scheune.
- Am Schür Rain* 1794 Ze-Dae. UZ. Unterhalb Lampertshalden und Hohfurren. Die Scheune am Abhang.
- Im Säu Winkel* 1819 Ze-Spi. UZ. Hinter Färberhüsli, gegen Schönenwerd. Der Säu Winkel war ein Teil der Urdorferzelg, kann also nicht eine Schweineweide gewesen sein, es handelt sich vielmehr um einen Spottnamen: der schlechte, nasse Winkel.
- Im Seewadel* 1450 Urk-GA. UZ. Zwischen Kalchtharen und Wald gelegen. 1450: Im Seewaden, 1657: Seewadel. Wadel = Schwanz, bzw. Ende eines Sumpfes oder Sees. Das Gelände zeigt deutlich eine kleine Senkung, in der früher ohne Zweifel ein Teich und Sumpf lag.
- Spannweid* 1819 Ze-Spi. Zwischen Rütirain und Gugelhöhe. Dialekt: Spaaweid. spannen = Vieh pflocken, anbinden.
- Spitaler Wisen* 1695 Spi-Ur. Zwischen Steinwiesen und Riedgraben. 1788: die Spithalen Wyss oder Hagi Wyss genannt. Stück aus dem Wiesland, im Gegensatz zu den meist dem Kloster gehörenden Wiesen (Pfaffen-, Mönch-, Herrenwiesen) die dem Spital zu Zürich gehörenden Wiesen.

- Spitzenwis* 1660 PAD. Gebiet der Notbaracken neben der Gaswerküberführung. Der Ze-Dae. von 1794 unterscheidet deutlich: Spitzmatten: in der Gegend des Römerhofes, Spitzwiesen: bei der Gaswerküberführung. Die Spitzen entstanden durch Annäherung von Landstrasse und Riedgraben.
- Im Schmid* 1819 Ze-Spi. UZ. Kleines Grundstück unterhalb Guggsbühl. Der Acker gehörte einem Schmied, vielleicht war es auch: Hans Schmied.
- Schmittenmättli* 1695 Spi-Ur. Schmale Wiese hinter der Schmitte, heute linke Seite der Bahnhofstrasse.
- Im schönen Werd* 1560 Urk-GA. UZ. Westliches Gemeindegebiet, südlich der Badenerstrasse. Werd = erhöhtes Land am Wasser. Die schöne Werd = die gute, fruchtbare Werd.
- im 9 Stapfen Acher* 1733 Ur-BG. AZ. In der Nähe des Fridhages. Neun Stufen führten über den Grenzhag. Um in das Gebiet ausserhalb des Dorfsetters zu kommen, waren entweder Tore, oft Leginen genannt, oft führten einfach Stufenleitern über den Zaun.
- Steinacher* 1560 Urk-GA. AZ. Acker und Reben südlich Fluhgarten. Der steinige Acker, vergleiche die benachbarte Kiesgrube.
- Im Steinbos* 1733 Ur-BG. AZ. Hof auf dem Schlieremer Berg, Familie Ernst Lips. 1843, 1878: *Steinbock*, Schreibfehler mit falscher Umdeutung! bos = stossen. Steinbos = der Fluss, der Gletscher, haben Steine weggestossen. Vergleiche die benachbarten frühern Kiesgruben.
- Steinmatten* 1794 Ze-Dae. AZ. Wiese zwischen Moos und Hübler. 1788 Rodel des Heinrich Meier: «die Stey-matt der Bodenzälg nach, die ein starch Juch-art ausmacht.» Die steinige Wiese, vgl. die sich darin befindende Kiesgrube (Turnhalle).
- Steinmüri* 1695 Spi-Ur. UZ. An der Urdorferstrasse, heute «Calonderhäuser». Steimüri = alte Hausmauer, deutet auf römische Siedlung hin.
- Steinwisen* 1759 Ur-Ba. Unterhalb Herrenwiesen bis Gemeindegrenze. 1819 im Ze-Spi. als zehntenfrei bezeichnet.
- Im Storchennest* 1560 Urk-GA. Nähe Reitmen, heute Haus Ruesch. 1759: im Storren-nest, Dialekt: Storrenäscht. Storchennester befanden sich meist auf Häusern, der benachbarte Flurname Reitmen lässt ev. auf Hofreiti schliessen, was einen frühern Hof andeuten würde.
- Tachsleren* 1667 G-K. AZ. Teilweise auf Altstetter Boden, ausserhalb dem Hübler. 1667: Tachtneren, 1693: off Tachsneren, 1695: Tachssleren, 1843: Dachslern. Neben dem Dachsbau.
- Talacher* 1695 Spi-Ur. UZ. Lage unbekannt. Acker in der Ebene.
- Im Tal* 1759 Ur-Ba. AZ. Tal zwischen Herrenberg und Pestalozzistiftung. 1867: Im Thal, auch Mäderthal genannt.
- Tolacher* 1695 Spi-Ur. RZ. Lage unbekannt. Tole = kleine Senkung.
- der Trät Acher* 1733 Ur-BG. RZ. 1759: «Trettacher, stoss an den obern Infang.» 1759: Tretti. Tretrecht, ist das Recht, mit dem Pfluggespann ins nachbarliche Grundstück zu treten, es war also ein Acker ohne «Anhaupt».
- Im Trisler* 1651 PAD. UZ. Längs der Südseite der Urdorferstrasse bis gegen Feldegg. 1695: Tryss, im ober Trissler. «trinsle», d. h. seufzen, stöhnen, verdrossen, langsam arbeiten (trösse). Sehr wahrscheinlich ein Uebername.

- im Trübler* 1695 Spi-Ur. AZ. Wiese zwischen neuer und alter Uitikonerstrasse, oberhalb der Bahn. Dialekt: Trubler. Die Endsilbe bedeutet: benachbart, hier benachbart oder gegenüber den Trauben, Rebberg (Müllireben).
- die übel Wis* 1442 Urk-GA. Lage unbekannt. «Berchtold Swend zu Zürich verkauft an Hug im Hoff, den 14. Christmonat 1442 seine übel wiss, stosst einhalb an Spitaler gut und anderthalb an Hans Kilchman.»
- Ueberacher* 1695 Spi-Ur. AZ. Lage unbekannt. ueber = der obere Acker.
- Unter Rohr* 1843 W-K. Sumpfland an der Limmat beidseitig der Ueberlandstrasse, Nordwestgrenze der Gemeinde.
- In wissen Flüehen* 1660 PAD. UZ. Hinter Trysler, am Hang. Weisse Flüe: Sandsteinfelsen, vergleiche benachbart: im Blüttler.
- Werd* 1560 Urk-GA. Ausserhalb der RZ. Die Urkunden unterscheiden:
1. Goldene Werd, hinter dem Gaswerk.
 2. Obere Werd, hinter der Augstenwis.
 3. Untere Werd, hinter dem Zelgli.
 4. Schöne Werd, an der Grenze gegen Dietikon.
 5. Der Werdacher im obern Infang.
- Werd bedeutet immer fruchtbares, bepflanztes Land am Wasser.
- Weingarten* 1695 Spi-Ur. AZ. Lage unbekannt. Eingezüunter Rebberg.
- Wettergrueb* heute gebräuchliche Bezeichnung für die Alf. Wetter gehörende Kiesgrube, oberhalb der Bahn gegen Steinacker.
- Wettinger Hofwisen* 1450 Urk-GA. Wohl identisch mit Herren-, Pfaffen-, Mönchwiesen. Hofwiesen deuten klar auf einen dem Kloster gehörenden Hof hin. Vergleiche benachbart: Storchennest und Reitmen (Hofreiti).
- In Wisen* 1819 Ze-Spi. Zusammenfassender Ausdruck für das ganze zusammenhängende Wiesengebiet der Gemeinde zwischen Landstrasse und Riedgraben.
- Wildi* 1819 Ze-Spi. AZ. Zwischen Fuchsacker und Steinbos. Die wilde Gegend ausserhalb dem Fridhag, Grenzhag.
- Winkelacher* 1695 Spi-Ur. AZ. 1759: «im Winkelacher zu Mülligen.» Acker, der abgewinkelt ist, da im Zehntenplan 1819 keine solche Parzellen in der Mülligen zu finden sind, heisst es wohl eher: Acker zum Hof im Winkel (früher Haus Noser).
- Im Wollen Beren* 1759 Ur-Ba. AZ. Am Waldrand. Lage nicht genau feststellbar. 1805: «im wollen Berren, stosst nebet an Hans Locher—Seiller.» Wulle Beeri ist eine Dialektbezeichnung für wolliger Schneeball (*Viburnum Lantana*).
- Wydenmeyer Aecher* 1819 Ze-Spi. UZ. Identisch mit Kreuzacker, heute Familie Weidmann zugehörig. Wydenmeyer bezieht sich auf einen frühern Besitzer.
- Zehenden Frey* 1819 Ze-Spi. Auch bezeichnet mit Xten Frey. Zehntenfreie Güter. Damit sind 1819 5 Grundstücke bezeichnet, unter anderem: Munimatte, Herrenwiesen, Steinwiesen.
- Im Zelgli* 1794 Ze-Dae. RZ. Westlicher Teil der Riedzelg, heute Hof Schurter.
- Zipfelächer* 1819 Ze-Spi. RZ. In Spitz auslaufende (Zipfel) Aecker zwischen Armetzwies und Scheurliäcker.

Zwischen den Mösern 1695 Spi-Ur. AZ. Zwischen Grossmoos und Kilpelmoos gelegen. 1819 als Rebäcker angegeben.

Zwygarten 1759 Ur-Ba. AZ. Oberhalb Brunnacker, Obstgarten mit umgezweigten, veredelten Bäumen.

V. Waldnamen

Altholz 1560 Urk-GA. Südlich der Uitikonerstrasse, oberhalb der ersten grossen Kurve. 1819: als Wiese angegeben. alt = früher, Altholz = früher einmal Wald gewesen. Heute aber wieder bewaldet.

Altholzmatten 1843 Altholzmatten, südlich dem Altholz gelegen, gegen Betental, heute wiederum bewaldet.

Im Berg 1695 Spi-Ur. 1843: unter und ober Berg. Wald unterhalb, innerhalb und oberhalb der zweiten grossen Kurve der Uitikonerstrasse. 1805 Träger-Rodel des Klosters Wettingen: «Einer halb Jucharten Wiesen im Berg, stösst hint an Frohn Wald dem Herdler, vornen an die vor mahls Spitaler Güeter.» Nachschrift des Klostermeiers: «Darob geht jährlich viel Müh und ein grossen Lupf.»

Bergbrunnen 1854 Tragerbuch des Hch. Meier. Wald mit Quellen oberhalb dem Herdler, zwischen Bröggen und Schlatt.

Betental 1560 Urk-GA. Wald und Sumpfwiese, südlich Altholzmatten. Dialekt: Bädedal. 1560: Bättenthal, 1693: Böttenthaler Wisen, 1805: Bäden Thal. Das Tal, die Wiesen des Bätö, des Bät. «Bädi» ist eine gebräuchliche Abkürzung für Albert.

Birchbüel 1667 G-K. Beim Viergemeindenstein. Der Bergrücken mit den Birken.

Brodlauben 1805 Tragerrodel Kloster Wettingen. Wald zwischen Kohlholz und Altholzreih. Brodlaube (Brotladen) war die behördliche Bewilligung eines Gemeindegewohners, Brot für den Verkauf, nach festgesetztem Preis, zu backen. Der Brodlauben-Wald muss wohl dem Inhaber des Rechtes zur Führung der Brodlaube, zur Nutzung frei gestellt worden sein.

Bröggen (—öö—) 1843 W-K. Zwischen Lenzel und Känzelstrasse. brögg = Vogel-scheuche, Familienübername. Hier vielleicht Spottname des Besitzers, ev. hat auch eine absonderliche Baumform dem Wald diesen Uebernamen gegeben.

Dunkelhölzli 1693 W-P. Wald östlich Sterpel gegen Altstetter Gemeindegang. Dunkle, schattige, sumpfige Waldmulde mit heute noch vielen Schwarz-erlen.

By der geloben Eych 1693 W-P. Auf der Grenze beim Dunkelhölzli. Kloster Wettingen: «Die Mark gehet dem Fridhag nach bis zur geloben Eychen.» 1667: Globen Eych. geloben = gelaubt, d. h. also: die Eiche mit dem schönen Laub, das man im Herbst einsammelte (lauben).

Feusiswis 1693 W-P. Benachbart der Wengimatt-Viergemeindenstein. Feusin ist ein altes, hier erloschenes Schlieremer Geschlecht. Vgl. Feusisbergli.

Frauenmatt 1794 Ze-Dae. Hinter Langgass gegen Altstetter-Grenze. Bezieht sich wohl auf Rechte, Besitz oder Gült der Fraumünsterabtei zu Zürich. Ein grosses Stück der Frauenmatt gehört seit der dortigen Grenz-Regulierung zur Gemeinde Altstetten, in welcher die Fraumünsterabtei grosse Besitzungen hatte.

- Schlierer Fronwald* 1667 G-K. 1693 W-P. Umfasste: Lenzel, Risi, Schlatt, Bröggen, Herdler und andererseits wieder den Sterpel. Der Fronwald gehörte einer Kirche, einem Kloster. In Schlieren einerseits dem Kloster Wettingen, andererseits dem Spital zu Zürich. Daraus entwickelten sich die Besitzungen der Holzkorporation Schlieren.
- Haselmoos* 1759 Ur-Ba. Westlich Betental. Sumpfland mit viel Haselstauden. Trifft heute noch zu.
- Herdler* 1695 Spi-Ur. Westlich der obern Kurve der Uitikonerstrasse. hard = Wald, Hardler = herdler = Parzelle aus dem Wald (Fronwald).
- Herrenhölzli* 1900 Waldplan. Neben Kohlholz. Dialekt: Heereholz. Der dem Heer, dem Pfarrer, zur Nutzung stehende Wald.
- Herrenreih* Wald an der Uitikonerstrasse. Dem Pfarrer, dem Heer, zur Nutzung stehend. reih = Abhang.
- Känzeli* 1880 Aussichtspunkt auf der Risi. Mitteilung von Heinrich Meier-Rütschi: Ein Schlieremer, namens Schüepf, Theologiestudent, später Pfarrer in Tegerfelden, habe in seinen Studienjahren 1875–1880 in der stillen Gegend auf der Risi, von einer Baumkanzel aus, seine ersten Predigtversuche gemacht. Er habe dort seine Predigten auswendig gelernt und laut den Waldtieren vorgetragen. So sei der Name: «Känzeli» entstanden, eine Bezeichnung, die vor 1880 in keiner Urkunde zu finden ist.
- Kolholz* 1794 Ze-Dae. Zwischen Haselmoos und Altholz. Wald, in welchem Holzkohlen gebrannt wurden.
- By den Langenstuden* 1667 G-K. Heute Dunkelhölzli. Bei den langen Erlen- und Weidenstauden.
- Langmättli* 1794 Ze-Dae. Wiesen längs dem Mühlebach, Westseite. 1759: «des Ruedi Bremen, öhlmachers Lang-Mättli.»
- Lenzel* 1900 Plan der Holzkorporation. Wald oberhalb der Station Urdorf. Der Wald des Lenz. Vergleiche auch Hofname: Lenz (Eigenname).
- Lenzelmoos* 1759. Heute überwachsenes Moos im Lenzelwald. 1759: Ur-Ba. Lentzenmoos. Das Moos des Lentz (Eigenname).
- Lölimoos* 1695 Spi-Ur. Feuchter Wald mit Quellen an der alten Uitikonerstrasse, unterhalb dem Herdler. 1695 Spi-Ur.: underem Lölj. 1759: Im Löli. Loh = Wald, oft auch Eichenschälwald für Gerberlohe, Löli = kleiner Wald. Will heissen: der kleine, feuchte Wald.
- beim viereckigen Markstein* 1843 W-K. Heute Viergemeindenstein genannt. Grenzstein der vier Gemeinden: Schlieren, Urdorf, Uitikon, Altstetten (heute Stadt Zürich), mit den vier Gemeindewappen und der Jahrzahl 1798.
- Risi* 1843 W-K. Wald hinter dem Känzeli, Risi = Bergwand, wo Steine und Sand rieseln.
- Risimättli* 1880. Frühere, jetzt überforstete Wiese in der Risi.
- Sandloch* 1880. Bezieht sich auf die, auf dem Gebiet der Gemeinde Uitikon liegende Quarzsandgrube hinter dem Viergemeindenstein.
- Schlatt* 1693 W-P. Wald, westlich der oberen Uitikonerstrasse gegen Urdorf. schlat = Sumpfkraut. Heute noch feuchter Wald. schlat = sumpfige Ebene.

- Schlattacher* 1843 W-K. Wald zwischen Bröggen und Schlatt.
- Schlattwisen* 1693 W-P. Lage wie oben, also Acker und Wiesen unterhalb dem Schlatt.
- Schulhau* 1900 Waldplan der Holzcorporation. Liegt zwischen Mühlebach und Scheibenstand. Im Jahre 1851 (nach dem Bau des Schulhauses an der Badenerstrasse) wurde dieses Waldstück, ca. 1 Hektare, der Schule zu Eigentum und Nutzung vom Gemeinwald Sterpel abgetreten und blieb bis heute im Besitze der Schulgemeinde.
- Sterpel* 1650 Urk. im Besitze des Verfassers. Grosses Waldgebiet zwischen Mülibach und Schliererberg. 1693 W-P.: im Sterppet, Schlierer Gmeindholtz. 1660: Am Sterbel. Die vorwiegende Schreibweise mit -p- deutet auf den Zusammenzug von zwei b hin. Grundwort: büel = altddeutsch buhil = pel (vgl. Kilpel). Sterbet, in der Zusammensetzung verkürzt. Also: Stelle, wo zur Zeit einer Seuche ev. Vieh verlockt wurde. Die Hexensage deutet auch auf etwas Unheimliches hin. Die «Sterpelnäri» sei eine Hexe, die Kinder, die sich nachts noch auf der Gasse aufhalten, mit in den Sterpel hinauf nehme (Mitteilung von Hans Meier, alt Gemeindeammann's).
- Stigenacher* 1759 Ur-Ba. Wald unterhalb Lölimoos beim Aufstieg der alten Uitikonerstrasse. Stig = steiler Weg. War im 18. Jahrhundert noch Ackerland.
- Wängi* 1663 G-K. Vom Wald eingeschlossene feuchte Wiese, südlich Schlatt, teilweise auf Urdorferboden. wang = wengi = grasreiche, vom Wald eingeschlossene Wiese.

VI Wege

- Im Brachweg* 1660 PAD. RZ. Ursprünglich Weg- dann Flurbezeichnung. Der Weg, der durch das Brachfeld zur Lacheren führte.
- Fussweg nach Engstringen* 1794 Ze-Dae. Durch Rietzelg führend und Zelgli bis zur ehemaligen Fähre beim Kloster Fahr.
- Hätzlergässli* 1867. Kaufbrief der Pestalozzistiftung. AZ. «Ein Vierling Wiesen im Hätzlergässli.» Heute Hätzler-Gasse. Fortsetzung des alten Zürichweges nach Altstetten. Gasse war ein mit Stauden begrenzter Treib- und Fussweg. Hätzle = Eichelhäher. Noch heute halten sich auffallend viele «Hätzle» in dieser Gegend auf.
- Heingassen im Dorf* 1447 Urk-GA. Jetzt Sägestrasse? 1447: «Hans Brunschwyl und seine Ehefrau Margarten Vogloverin verkaufen an Hug im Hof ihr Gut und Gült, stosst an Heingassen und Spitaler Gut.» Ev.: heimgassen, der Weg zum Heimet.
- d'Höhli* Ueberlieferung. Alte Uitikonerstrasse durch Stigenacher bis Herdler führend. D'Höhli = steiler Hohlweg.
- Hunds-Cheri* Ueberlieferung. Spotname für die engen Verhältnisse in der Brunngasse und dem Hof oberhalb Jakob Burkhart, jetzt Maler Meier.
- Chuttelgass* 1759 Ur-Ba. Gasse im Oberdorf, heute Uitikonerstrasse. Erinnerung von Hch. Meier: «I gang ad Chuttelgass go schlittle.» An dieser Gasse wohnte wohl ein Metzger.
- in der Langgass* 1900 Plan der Holzcorporation. Hohlweg von der Pflanzschule süd-östlich bis Frauenmatt.

- Prügelgass* Ueberlieferung. Waldweg, der zum Schlattbränneli führt. Mitteilung von Hch. Meier: Dieser Weg wurde von den Soldaten des Generals Massena angelegt (1799), um Artillerie ins Limmattal zu bringen. Heinrich Meier-Rütschi erinnert sich noch gut an diese Strasse. Die letzten Prügel wurden bei der Korrektur dieser Strasse (Brodlauben-Cholholz) im Jahre 1913 ausgegraben.
- Reppischbahn* 1864. Kaufbrief des Stephan Meier. Damit wurde die von der Nordbahn-Gesellschaft in diesen Jahren erbaute Bahnlinie Altstetten-Urdorf benannt. Gemeint war damit die Bahn, die ins Reppischtal führt. 1867: «die Flöhreben an der Reppischbahn.»
- Rietgass* 1759 Ur-Ba. «Zlacheren, an der Riedtgass gelegen.» Heute also Engstringerstrasse. Der Weg ins Riedt und zum Fahr (Fähre).
- Schärweg* Ueberlieferung. Fussweg durch die Risi, ist älter als die Känzelistrasse und zweigt heute von dieser ab. schär = schären = schräg verlaufend. Schärweg = der schräg aufwärts führende Weg.
- Die Smiten Gass* 1788 Rodel des Heinrich Meier. «Die Gross Wys, welche vorn an die Smiten Gass stoss.» Diese Gasse führte von der Dorfschmiede zum Brachweg und zur Riedgass. Also ein Vorläufer der Bahnhofstrasse.
- Fussweg von Urdorf* 1794 Ze-Dae. Weg von Urdorf am Waldrand über Steinacker nach Altstetten. Ein Stück davon besteht heute noch: Steinacker-Hannenbühl.
- Wägscheid* 1560 Urk-GA. Strassenabzweigung in der Feldegg nach Ober- und Niederurdorf. 1560: weg Schaid, 1733: an der Weg Scheiden.
- Zürichweg* 1759 Ur-Ba. 1794 Ze-Dae.: oberer Weg nach Zürich. Heute: alter Zürichweg. Aeltester Verbindungsweg von Zürich durch das Limmattal, soll gemäss der Ueberlieferung in die Römerzeit zurückreichen.

VII Gewässer

- Dorfbach* 1794 Ze-Dae. Bach von der Mühle durch das Dorf bis Linde, dann entlang der Landstrasse bis Hinterdorf, dann zum Riedgraben führend. Der Dorfbach wurde eingedeckt in den Jahren 1910–20.
- alter Juchgraben* 1843 W-K. Oberer Teil des Riedgrabens von Altstetten her kommend, fliesst auf der Nordseite des Bahngeleises.
- Imigraben oder Lybetgraben* 1693 W-P. 1794 Ze-Dae.: Limen graben. Heute verschwundener Graben, führte von Mülligen (Imligen) über das Juch zur Limmat. Imi deutet klar auf Imligen hin. Vgl.: Zimligen. Limen oder Lybet weist auf Limmat. Vgl. Limmat.
- Limmat* Dialekt: Limig. Zusammengesetzt aus den gallischen Wörtern Lint und Mag. Die Gallier dichteten in manche Flussnamen dämonische Tiere: lint = Lindwurm, mag = gross. Lindmag scheint nach alten Schreibungen auf -magt umgedeutet worden sein, diese wäre wieder zu -mat assimiliert worden. Diese tonlose Silbe musste zu -met entfärbt werden (vgl. z. B. Hofstatt = Hostet = Hostig, oder Hochzit = Hochsig). So konnte aus Limet = Limig werden, wenn dieses nicht unmittelbar aus dem alten Lintmag erleichtert und entfärbt ist. (Nach Angaben von Dr. Saladin.)
- Mülibach* 1843 W-K. Bach aus den Betentaler-Sumpfwiesen bis zur Mühle, von dort an Dorfbach genannt.

- Müliweyer* 1819 Ze-Spi. Mühleweiher bei der obern Mühle im Dorf. Ca. 1910 zugedeckt mit dem Schwemmsand aus der Wettergrube.
- oberer Müliweyer* 1819 Ze-Spi. Im Altholz im Berg, noch heute vorhanden, aber stark verlandet. Dieser Weiher war Wasserreserve.
- Riedgraben* 1759 Ur-Ba. Fortsetzung des Juchgrabens, heute beim Industriegeleise über die Limmat in diese einmündend. Nach frühern Karten im Sumpf verlaufend.
- Risibach* 1759 Ur-Ba. Bach aus dem Risitobel, in die heutige Känzelstrasse ausmündend und mit dem Mühlebach zusammenfliessend. Der Bach ist wegen Rutschungen im Tobel stark verbaut. Risi = rieseln von Steinen und Sand.

VIII Schlusswort

Es wäre mir nicht möglich gewesen, in kurzer Zeit dieses umfangreiche Material zu sammeln und zu ordnen, ohne die Mithilfe Anderer. Ich möchte daher meinen besten Dank aussprechen für alle Mithilfe. Vorerst Herrn Karl Heid in Dietikon für seine Anregungen und Notizen, für die Ueberlassung verschiedener Karten aus dem 17. und 19. Jahrhundert. Mein Dank gilt den Behörden für die Oeffnung der Archive. Die Neuordnung des Gemeindearchives erleichterte das Auffinden der wichtigsten Quellen. Besonders fruchtbar erwies sich das Gespräch mit alten, erfahrenen Schlieremer Bürgern. Viel Gewinn brachten mir im Besondern die Angaben von Herrn Heinrich Meier-Rütschi und Herr Hans Meier, alt Gemeindeammann's. Herr Seiler kopierte den Zehntenplan von J. M. Daeniker.

Die Verarbeitung des Sammelgutes wäre nicht möglich gewesen ohne die Mitarbeit der Fachwissenschaftler. Mein Dank gilt deshalb vor allen Herr Dr. Guntram Saladin, Zürich und Walchwil, Redaktor am Schweizerdeutschen Wörterbuch, der mir sein Fachwissen zur Verfügung stellte und schliesslich auch das Manuskript durchgelesen hat.

Die vorliegende Sammlung macht keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie weist Lücken auf. Es werden sich trotz gewissenhaftester Arbeit Fehler eingeschlichen haben. Der Verfasser bittet alle Leser, es möchten ihm als Echo möglichst viele Ergänzungen und Korrekturen unterbreitet werden, damit die Sammlung weiter vervollständigt werden kann. Besonders wertvoll wären alte Kaufbriefe und Rodel, die dem Verfasser zur Durchsicht zugestellt würden.

Und nun mögen diese ersten Neujahrsblätter hinausgehen in unsere Heimat, Eingang finden mit Ihrem Wert in die Gemüter seiner Menschen und zur Vertiefung der Heimatliebe beitragen.

Schlieren, am Andrestag, den 30. November 1953

Gustav Fausch.

